

## Steuersenkung

# Der Regierungsrat trödelt, anstatt zu handeln

„Eine eigentliche Steuerstrategie war nicht explizit vorhanden. Ich habe daher das Steueramt und Experten beauftragt, eine Steuerstrategie zu erarbeiten.“ Dieser entlarvende Satz findet sich auf der Website der CVP des Kantons Zürich und stammt vom in die Sicherheitsdirektion geflüchteten Hans Hollenstein. Er ist darum entlarvend, weil er belegt, dass die Zürcher Regierung in einer der wichtigsten Staatsaufgabe überhaupt – in der Steuerpolitik – über kein brauchbares Konzept verfügt. Nicht genug, dass dies niemanden zu stören scheint, man erachtet das Thema im Kaspar Escher-Haus nicht einmal als Chefsache. Und so delegiert man die Angelegenheit an „Steueramt und Experten“.

Mittlerweile haben sich das Steueramt und die Experten als unfähig erwiesen, auf einem A/4-Blatt darzulegen, wohin die Reise in fiskalischer Hinsicht gehen soll, und auch dem Regierungsrat scheint es nicht zu pressieren. In Beantwortung einer Anfrage von mir kündigte er zwar die Präsentation einer Steuerstrategie im Verlauf des Jahres 2006 an. Doch nun neigt sich bereits 2007 zur Neige und wir warten immer noch.

Dabei ist die Sache recht einfach: Es geht um die simple Frage, wie sich der Kanton Zürich im harten Steuer- und Standortwettbewerb positionieren soll. Angesichts der Tatsache, dass sämtliche Nachbarkantone die Steuerbelastung deutlich gesenkt haben, sind die Optionen allerdings ziemlich eingeschränkt: Zürich muss mitziehen, denn Stillstand wäre Rückschritt.

Dem Zürcher Regierungsrat fehlt es an Fantasie. Er gibt lieber Geld aus für die Hochglanzprospekte der staatlichen Wirtschaftsförderung – eine Amtsstelle! –, anstatt jeden Tag dafür zu kämpfen, dass die Standortqualitäten unseres Kantons erhalten bleibt. Dabei ist die Sache im Grunde ganz einfach: Bei allem Verständnis dafür, dass Regierung und Verwaltung nie sparen und nie auf Steuereinnahmen verzichten wollen (das ist ein politisches Naturgesetz), wird der Kanton Zürich nicht darum herumkommen, wenn er nicht ins Hintertreffen geraten will.

Das Ziel muss lauten: Der Kanton Zürich gehört im nationalen und internationalen Vergleich der steuerlichen Attraktivität zur Spitzengruppe. Er ist bestrebt, seine Position laufend zu verbessern.

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, wie sich dieses Ziel erreichen lässt:

- Am einfachsten und am raschesten zu bewerkstelligen, ist eine Senkung des Steuerfusses im kommenden Dezember. Angesichts der guten Wirtschaftslage und der Tatsache, dass der Kanton Zürich ausserordentliche 1,6 Mia. Franken zu viel in der Kasse hat, ist eine Senkung um 10 Punkte ohne weiteres vertretbar.
- Möglich wäre auch eine Anpassung der Steuertarife. Man könnte die Progression abflachen oder sogar eine flat rate tax einführen, wie es beispielsweise die FDP in einer Volksinitiative fordert.
- In Betracht zu ziehen ist auch eine substantielle Senkung der Gebühren und Abgaben. So sollten diese beispielsweise in keinem Fall höher sein dürfen als der dem Staat für eine erbrachte Dienstleistung erwachsene Aufwand. Es ist beispielsweise nicht einzusehen, weshalb der Staat bei einer Beurkundung bei genau gleichem Aufwand mehr verdienen soll, nur weil der Kaufpreis höher ist.
- Von grosser Bedeutung ist auch die Art und Weise, wie die Steuerbehörden bei ihrer Arbeit verfahren. In dieser Hinsicht ist dafür zu sorgen, dass eine gewisse Kulanz gepflegt wird. Dies ist möglich, ohne dass dadurch die Steuergerechtigkeit verletzt

wird. Es wäre bereits viel erreicht, wenn man die Steuerpflichtigen behandeln würde wie in der Stadt Zürich die Sozialhilfeempfänger.

- Zur Verbesserung der fiskalischen Standortqualität würden auch sicher langfristige Perspektiven für Wirtschaft und Gewerbe beitragen. So wäre ein Versprechen des Regierungsrats, während mindestens zehn Jahren keinen Antrag auf eine Steuerfusserhöhung zu stellen, in diesem Sinne eine vertrauensbildende Massnahme.

Es gibt viele Möglichkeiten, wie die Bevölkerung von den drückenden Steuern etwas entlastet werden könnte. Der Staat hat genügend Geld und wird auch bei tieferen Steuern nicht darben müssen. Hingegen wird er möglicherweise gezwungen sein, den Aufwand zu senken und Aufgaben zu überdenken. Auch dazu braucht es Fantasie und guten Willen.